

Das andere Europa.

Die russischen Großfürsten haben auf ihre Stellungen verzichtet. Mehr als irgend eine Nachricht beweist diese, daß die russische Revolution über den Zarismus voll und endgültig und unwiderruflich, nicht nur moralisch, sondern auch in den tatsächlichen Machtverhältnissen gesiegt hat. Eine Niederlage gleich dieser kennt in der Geschichte eine Wiederherstellung nicht. Wohl teilen wir die Annahme vieler Beurteiler, daß die Ereignisse, deren stauende Zeugen wir sind, nicht ein Abschluß, sondern ein Anfang sind. Denn wenn einmal die politischen, nationalen und sozialen Gegensätze dieses Riesenreiches so allgemein und bis auf den tiefsten Grund in Bewegung geraten, so finden sie an sich so leicht und rasch ein neues Gleichgewicht nicht. Der russischen Umwälzung aber liegt außerdem der unmittelbare, unverhüllbare und unvertagbare Gegensatz von Kriegs- und Friedenswillen zugrunde und dieser ist noch lange nicht ausgetragen. Das heldenhafte russische Proletariat ringt bewußt, die übrigen Volksmassen vielleicht bloß unbewußt um den Frieden. Dieses Ringen hält heute schon die Welt mehr in Atem als der Kampf wider den Zarismus, der beinahe heute schon ein Kampf von gestern erscheint.

Für Europa aber, für die Beziehungen aller Staaten und Völker Europas zueinander bedeuten diese Märztage den Abschluß einer Epoche. Als im Jahre 1814 unter der Führung Alexanders I. von Rußland die Heere der verbündeten Völker Europas in Paris einzogen und Napoleons Sturz besiegelt war, erschien dieser Zar sich selbst und der Welt als Befreier und Friedensbringer des Weltteils. Er betrieb den Gedanken einer Heiligen Allianz aller monarchisch-konservativen Mächte Europas, die nach außen den allgemeinen Frieden, nach innen aber die Aufrechterhaltung aller überlieferten, legitimen Staatsformen garantieren sollte. Die Heilige Allianz kam auch zustande und begründete das starre und zähe System einer internationalen Reaktion gegen die Ideen von 1789, gegen jegliche Revolution, gegen jede innere Erneuerung und Rußland war die Vormacht dieses Bundes, Rußland galt als letzte Zuflucht und sicherer Hort aller reaktionären Mächte des alten Europas. Der verunglückte Heereszug des gewaltigsten Kriegsmannes der Welt nach Rußland, Napoleons Katastrophe in Moskau, ließ Rußland den Nimbus der Unbesiegbarkeit; die Tatsache, daß Rußland allein von allen Einwirkungen der französischen Revolution verschont blieb, verlieh dem Zarenthron das Ansehen völliger Unererschütterlichkeit; die im Westen unverstandene griechische Orthodoxie schien die Seelen des Vielmillionenvolkes in so unlöslichen Bann zu schlagen, daß auch die kirchliche Reaktion in jeder Bedrängnis ihren letzten und festesten Halt in der russischen Christenheit zu finden erwartete. Im politischen und geistigen Wirrsal des „faulen Westens“ erschien Rußland als der unbewegliche, unerschütterliche Fels. Und bei der politischen Zerrissenheit Mitteleuropas, bei der niemals geschwundenen Feindseligkeit der romanischen Randvölker gegen die Deutschen erhob sich die Zarenmacht auch diplomatisch und militärisch zum Schiedsrichter Europas.

So war es bis zu diesem März. Wohl hat die Heilige Allianz ihre offene Herrschaft unter dem Schläge der Februarrevolution 1848 eingebüßt, sie wurde zerrissen durch den Krimkrieg, den die Westmächte gegen den Osten unter der untätigen Zuschauerschaft der Mittelmächte führten. Trotzdem aber blieb das europäische Schiedsrichteramt des Zaren, trotzdem blieb der Zarismus der Hort der Legitimität, der Kirchlichkeit, der Reaktion. Bevor Bismarck an das Werk der Einigung des Deutschen Reiches schritt, ging er als Botschafter nach Petersburg und versicherte sich der Duldung seines Werkes durch den Zaren. Die diplomatische Geschichte des letzten Jahrhunderts ist die Geschichte abwechselnder schmerzvoller Demütigung der Mittelmächte vor dem Grohherrn des Ostens gewesen, bis der Zwei- und Dreibund Mitteleuropa endlich die Möglichkeit ehrenvoller Selbstbehauptung gab. Und auch dann sah sich Bismarck noch genötigt, die Beziehungen zu Petersburg mit Sorgfalt zu pflegen, auch dann griff er noch zu der bekannten Müßversicherung im Osten. Die auf dem Wiener Kongreß 1814 begründete Vormachtstellung des Zarismus auf dem Festland hat bis kurz vor dem

Kriege angebauert, sie kennzeichnet die Diplomatie eines ganzen Jahrhunderts!

Diese außenpolitische Stellung des Zarismus war es nicht allein, was die Erbitterung aller fortgeschrittenen Kreise aller Völker erbitterte, was den Staaten Europas in Ruhe ihrer Selbstbestimmung zu folgen unmöglich machte. Das Parentum war in den meisten Staaten auch ein Bestimmungsgrund der inneren Politik, in dem republikanischen Frankreich nicht anders als in dem monarchischen Preußen und allüberall. Das waren die beiden äußersten Gegenpole des politischen Denkens und Handelns: 1789 und der Zar, das System des Westens und des Ostens. Die alten Stände und die geschichtlichen Klassen suchten bald offen, bald versteckt Anlehnung und Bündnis im Osten. So weit ging das, daß selbst die französische Bourgeoisie, einmal zur Herrschaft gelangt, den russischen Großfürsten im Pariser Salon umschmeichelte, die tief gewurzelte Scheu der Konservativen von ganz Mitteleuropa vor allem, was auch nur Freiheit heißt, ließ ihnen die demokratischen Staaten des Westens als bündnisunfähig, Rußland allein als bündnisfähig erscheinen. Umgekehrt aber war das Rußland des Zarismus fast durch ein Jahrhundert der europäischen Demokratie kein denkbarer Bundesfreund. Das europäische Ideal der einen war der „Dreikaiserbund“, das Ideal der anderen der Bund mit dem Westen. Das waren feste Ausrichtungen des politischen Denkens, die allmählich auf beiden Seiten zum Erbgut und der äußeren wie der inneren Politik beinahe organisch geworden sind, ihre letzten Wurzeln gehen zurück auf den Gegensatz der Heiligen Allianz und der europäischen Demokratie.

Wohl haben die letzten zwei Jahrzehnte dieses politische Gedankensystem allmählich ausgehöhelt. Seitdem die französische Bourgeoisie als alleinherrschende Klasse des Landes zwar politisch aus Hebertlieferung freiheitlich, doch sozial aus Furcht vor den arbeitenden Klassen reaktionär geworden, seitdem die englische Bourgeoisie aus kapitalistischen Konkurrenzgründen der deutschen Bourgeoisie feindselig gegenüberstand, verblaßten die politischen Traditionen der großen Revolution wie die Erinnerungen des Krimkrieges und die Feinde von vormals wurden Bundesgenossen. Aber dieses so unnatürliche Bündnis hob zunächst die politischen Unterschiede nicht auf und lange währte der Zar, daß die Marxellaise ungestraft bei seiner Hofstapel gespielt werden könne. Und noch immer stand Napoleons Wort, Europa habe keine Wahl, als „republikanisch oder kosakisch“ zu werden.

Nun ist diese geistreiche Antithese, das Stichwort eines Jahrhunderts, über Nacht sinnlos geworden und kosakisch wird im äußersten Falle eine parlamentarische Monarchie nach englischem Muster bedeuten, selbst dann, wenn ein zäsaristisches, bonapartistisches Zwischenspiel des Säbels auch hier die gerade Linie der Geschichte zeitweilig verwirren sollte. Das ist nun die heute schon vollendete Tatsache, was immer noch kommen möge! Die obersten Ausrichtungen äußerer wie innerer Politik, die Europa durch ein Jahrhundert geläufig waren, sind hinfällig. Hinfällig sind die alten zählbaren Vorstellungen der Heiligen Allianz bis in ihre letzten Ausläufer und hinfällig auch alle Vorstellungen der europäischen Demokratie von der Bündnisunfähigkeit des russischen Reiches. Die eine wie die andere Denkrichtung hat ihren Gegenstand eingebüßt und beide, die Konservativen wie die Demokraten, müssen nach neuen Richtpfehlern ihres Denkens forschen. Das diplomatische System Europas ist so gründlich umgewälzt, daß irgend welche feste Neuordnung zunächst gar nicht vorstellbar scheint. Das Gleichgewichtssystem der Nationen hat sich völlig gewandelt, ja wir können kaum erst ahnen, welche Völkerschaften des Riesenreiches im Osten zu neuem nationalen Eigenleben aufsteigen. Bisher geschichtslose Nationen feiern zurzeit die Stunde ihres Erwachens, denn das Haus des Zaren war nicht nur die Zelle ungezählter politischer Märtyrer, sondern auch das Gefangenhäuser vieler bis heute fast namenloser Völker. In den alten Völkern der Mitte und des Westens jedoch müssen die Ereignisse im Osten ein nachhaltendes Echo wecken, frische Hoffnungen und Befürchtungen erregen, deren letzte Auswirkung heute noch nicht abzusehen ist. Außen und innen, vom Grökten bis ins

kleinste gilt der Satz: Wir stehen vor einem neuen Europa. Schwierig mag es sein, bei völlig geändertem Strom und Wind und Wetter das Steuer sofort richtig zu stellen; aber verhängnisvoll kann in dieser Stunde jeder Fehlgriiff werden, und das hieße der schicksalhaften Rat, beim Geirigen zu verharren, als ob nichts geschehen wäre!